

Viel Vorschusslorbeeren für die neue Direktorin

Eine vielversprechende Wahl: Mit Nina Zimmer übernimmt eine profilierte Kuratorin die künstlerische Leitung von Kunstmuseum und Zentrum Paul Klee.

Sophie Reinhardt und Brigitta Niederhauser
22.03.2016

Vorgeschichte: Die Schritte zur Kooperation

Im Jahr 2013 haben das Berner Kunstmuseum und das Zentrum Paul Klee eine engere Kooperation vereinbart, nachdem von der Politik erst eine Fusion, später zumindest ein organisatorisches Zusammenrücken gefordert worden war. In der Folge wurde eine gemeinsame Dachstiftung geschaffen, der seit dem 1. Juli 2015 der ehemalige Postchef Jürg Bucher vorsteht.

Schon länger war die Rede davon gewesen, die beiden Häuser einer gemeinsamen strategischen Führung zu unterstellen – der Weg dafür wurde frei, als Peter Fischer, Direktor des ZPK, vergangenen Herbst seinen Rücktritt auf Ende Februar 2016 ankündigte. Die am Montag vorgestellte Direktorin Nina Zimmer soll die beiden Häuser in die Zukunft führen. Bis sie ihr Amt am 1. August 2016 antritt, steht Marcel Brühlhart, Delegierter des Stiftungsrats, der Geschäftsleitung interimistisch vor.

(klb)

«Sie wird für viele Überraschungen gut sein»

«Nachhaltiger Entscheid»: Die Wahl von Nina Zimmer stösst einhellig auf grosse Zustimmung.

Der Ende Februar nach gut vier Jahren als Direktor des Zentrums Paul Klee abgetretene Peter Fischer kennt Nina Zimmer persönlich und schätzt sie als «ernsthafte, engagierte und angenehme Persönlichkeit». Sehr vieles stimme bei ihr, so Fischer, sei sie doch im «richtigen, noch jungen Alter» für eine solche Herausforderung. Darüber hinaus verfüge sie über grosse institutionelle Erfahrung und ein exzellentes internationales Netzwerk.

Die Fachgemeinschaft kenne Nina Zimmer vor allem als Spezialistin für die Klassische Moderne, «ich bin aber sicher», sagt Peter Fischer, «sie wird für viele Überraschungen im zeitgenössischen Feld und auch in den anderen am Zentrum Paul Klee gepflegten Kunstsparten gut sein». Für Peter Fischer bringt sie beste Voraussetzungen mit, «um nicht nur das Potenzial und die Errungenschaften der beiden Häuser weiter zu entwickeln, sondern auch die Mitarbeitenden zusammenzuführen und zu Bestleistungen zu motivieren».

Sie schaut über den «Tellerrand»

Der Galerist Bernhard Bischoff, Partner beim Berner Auktionshaus Kornfeld, spricht von einer im positiven Sinne «überraschenden Wahl». Er habe diesen Personalentscheid nicht erwartet, es sei aber bei näherer Betrachtung eine «überlegte und auf Nachhaltigkeit»

- 1 | 9 Gute Laune am Montag im Hotel Schweizerhof in Bern: Die neue Superdirektorin des Zentrums Paul Klee und des Kunstmuseums Bern wird bekannt gegeben. Zugegen sind: Jürg Bucher, Präsident Dachstiftung, Nina Zimmer, neue und erste Direktorin am Museum, Thomas Soraperra, neuer kaufmännischer Leiter, und Marcel Brühlhart, Delegierter des Stiftungsrates. Bild: Franziska Rothenbühler (9 Bilder)



Sie strahlt. Eine selbstbewusste Frau tritt da im Hotel Schweizerhof auf, eine Persönlichkeit, bei der man sofort das Gefühl hat, sie würde lieber heute als morgen ihre neue Stelle als künstlerische Direktorin von **Kunstmuseum Bern (KMB)** und Zetrum Paul Klee (ZPK) antreten.

Die Stelle war begehrt, laut Jürg Bucher, Präsident der neuen Dachstiftung KMB und ZPK, gingen ein paar Dutzend Bewerbungen ein, die Mehrheit aus dem Ausland. Zwei Shortlists wurden erstellt, man suchte nach einer jüngeren Persönlichkeit, und auf die Wahl ist Bucher nun sichtlich stolz: «Das ist ein Freudentag, Nina Zimmer wird Bern begeistern.» Er betont weiter, dass die neue Direktorin sowohl in der Schweiz als auch international über ein breites Netzwerk verfüge und einen guten Ruf als integrative Führungsperson geniesse.

Das sind die grössten Aufgaben, die auf Nina Zimmer zukommen:

- 1 | 6 **Das Profil** Für die Direktorin ist ein Spagat angesagt: Dachstiftung Kunstmuseum - Zentrum Paul Klee betonen, dass die beiden Häuser weiterhin ein eigenständiges künstlerisches Profil haben sollen. Es handelt sich quasi um zwei Marken, welche von Nina Zimmer unterschiedlich positioniert werden müssen. (6 Bilder)



Beeindruckend ist denn auch, was die Kunsthistorikerin, die ihre Stelle in Bern am 1. August antritt, in ihrer beruflichen Laufbahn bereits alles geleistet hat. Angefangen in Bern, wo sie 1997 während ihres Studiums ein Semester lang bei der Stiftung Paul Klee arbeitete. «Das Werk von Paul Klee ist für mich ein unerschöpflicher Brunnen, der Künstler schafft es, mich immer wieder zu überraschen», sagt die 43-jährige Deutsche, die in Göttingen Kunstgeschichte und Publizistik studiert und über «SPUR und andere Künstlergruppen. Gemeinschaftsarbeit in der Kunst um 1960 zwischen Moskau und New York» promoviert hat.

Von Amerika bis Südkorea

Auch ihre eigene Laufbahn führte sie in den letzten 20 Jahren rund um den Globus: Stationen waren unter anderem das Guggenheim-Museum in New York, als freie Kuratorin war sie Bulgarien und Rumänien unterwegs, als Gastprofessorin lehrte sie in Seoul und Chicago. In den letzten zehn Jahren arbeitete sie am Kunstmuseum Basel, zuerst als Kuratorin und zuletzt als Vizedirektorin. So war sie 2009 massgeblich beteiligt an der Van-Gogh-Ausstellung «Zwischen Himmel und Erde», einer der erfolgreichsten Schauen des Kunstmuseums Basel.

Die neue Direktorin im Videointerview:



Weiter kuratierte sie in Basel die beiden Ausstellungen «Renoir – die frühen Jahre» (2012) und «Andy Warhol. The Early Sixties» (2010, zusammen mit Bernhard Mendes Bürgi). Zwei unkonventionelle Ausstellungen, die eine neue Perspektive auf die beiden Künstler eröffneten.

Fragt man in der Basler Szene herum, so wird schnell Nina Zimmers Teamgeist erwähnt. Und Arbeit im Team ist ihr auch in Bern wichtig: «Das ist ein toller Moment, wenn alle aufgefordert sind mitzudenken. Ich bin auch offen für Ideen, die erst angedacht, aber noch nicht umgesetzt wurden.»

Erste Direktorenstelle

So breit wie das Spektrum ihrer beruflichen Tätigkeiten, zu denen auch die Entwicklung strategischer Konzepte, die Beziehung zu Sponsoren sowie die Personalführung gehören, ist auch Nina Zimmers künstlerisches Interesse: «Die alten Meister interessieren mich genauso wie die Künstler der Gegenwart.»

Ihre neue Aufgabe in Bern ist die erste Stelle als alleinige Direktorin einer grossen kulturellen Institution. Was ihre künftigen Herausforderungen betreffen, so äussert sich die neue Direktorin sehr pauschal und hält sich mit konkreten Ideen zurück, obwohl sie, wie sie betont, da schon ihre Vorstellungen habe. So bleibt es bei Allgemeinplätzen wie: «Wir müssen unsere Stärken noch stärker herausarbeiten», oder: «Ich sehe diese Aufgabe in erster Linie als Chance.» Was die Zukunft der zwei bisher eigenständigen Berner Institutionen betrifft, so ist ihr wichtig, dass beide weiterhin ein eigenständiges Profil haben. Akzente will sie im Gesamtgefüge setzen; wie diese aussehen werden, verrät sie noch nicht, betont nur, dass sie Brücken schlagen wolle. Auf die Äste hinaus lässt sie sich nicht.

Auch zum Kunstplatz Bern hält sich Zimmer zurück. Angesprochen auf die Schwerfälligkeit, die hierzulande häufig grosse Ideen bremst, meint sie nur: ?«Von der berühmten bernischen Behäbigkeit habe ich nichts gemerkt. Im Gegenteil, das ist richtig sportlich, wie da geplant wird.» Sie schwärmt weiter von der Vielfalt der

gegründete Entscheidung.

Nina Zimmer habe sich als versierte Kunsthistorikerin und Ausstellungsmacherin profiliert und in Basel «spannende Projekte vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart» betreut. Eines streicht Bernhard Bischoff besonders hervor: Die 43-Jährige vertrete eine junge Generation von Kuratorinnen und Kuratoren, die sich nicht scheuten, auch mal über den «Tellerrand» hinauszuschauen – «und genau das braucht Bern unbedingt».

Auch aus Nina Zimmers aktueller Wirkungsstätte Basel sind ausschliesslich lobende Töne zu vernehmen. Christoph Heim, Kunstredaktor der «Basler Zeitung», hat Nina Zimmer im vergangenen Jahrzehnt ihres Wirkens im Kunstmuseum als eine «führungsstarke, offene und kommunikative Persönlichkeit» erlebt, die neben Durchsetzungskraft auch viel Charme besitze.

Von den von Zimmer kuratierten Ausstellungen sind Heim vor allem diejenigen zu Pablo Picasso, Auguste Renoir und James Ensor in Erinnerung geblieben. Die grosse, von Zimmer verantwortete Schau zu Vincent van Goghs Landschaften 2009 sei zweifellos ein Höhepunkt in ihrer bisherigen Karriere gewesen und eine über Basel hinaus ausstrahlende «Visitenkarte».

Als Vizedirektorin sei Nina Zimmer auch dafür verantwortlich gewesen, die Sammlung des Basler Kunstmuseums im Internet als Online-Katalog zu erfassen. «Sie hat dabei mit einem Team auch Provenienzen von Bildern aufgearbeitet», sagt Christoph Heim, eine Erfahrung, die im Hinblick auf ihre neue Wirkungsstätte in Bern und das Gurliett-Erbe wohl nicht ganz unerheblich sei.

«Sie bleibt ruhig»

Annemarie Monteil, seit Jahrzehnten in Basel lebende Grande Dame der Schweizer Kunstkritik, hält zunächst fest, dass Museen anstrengende Betriebe seien und deren Leiter entsprechend oft gestresst: «Nicht so Nina Zimmer. Sie bleibt ruhig.»

Ihre Liebe und ihr Engagement gälten nicht dem eigenen Ruhm, sagt Monteil, sondern dem Werk: «So fand ihr entdeckungsfreudiges Auge in verschiedenen Basler Ausstellungen, unter anderem zum frühen Renoir, unbekannte Facetten und Vergleichsmöglichkeiten.»

(Alexander Sury)

Artikel zum Thema

Die alte Garde hat es in der Hand



Brigitta Niederhauser zur neuen Museumsdirektorin sowie der Dachstiftung von ZPK und Kunstmuseum Bern. Mehr...
Von Brigitta Niederhauser 21.03.2016

beiden Häuser und der grossen Bandbreite der Sammlungen, die es zu zeigen gelte.
«Das **Zentrum Paul Klee** wird ein Klee-Museum bleiben.»

Kein Kampf um Gurlitt-Sammlung

Keine Sorgen macht sie sich über das Erbe Gurlitt: «Das gehen wir gelassen an.» Angesprochen auf die immer lauter werdenden Stimmen, die fordern, dass die Gurlitt-Sammlung in Deutschland bleiben müsse, überlässt Nina Zimmer die Antwort Marcel Brühlhart. Der Vizepräsident der neuen Dachstiftung weist darauf hin, dass das Kunstmuseum die Sammlung angenommen habe und ein Verzicht nicht mehr möglich sei. Er betont einmal mehr, dass Bern aber nicht um das Erbe kämpfe. Und Jürg Bucher ergänzt, dass man hoffe, der Erbstreit werde nicht Jahre dauern.

Mit Nina Zimmer ist die vierköpfige Geschäftsleitung nun komplett. Neben Zimmer, die den Vorsitz hat, gehören ihr der Österreicher Thomas Soraperra (kaufmännische Leitung), Matthias Frehner (Sammlungen) und Claudia Dähler (Facility-Management) an. Das neue Team hat unter anderem auch die Aufgabe, in den nächsten zwei Jahren eine Million Franken über Synergien einzusparen. Welche Massnahmen da nötig sein werden, darüber will sich Nina Zimmer auch noch nicht äussern.

Bereits Anfang August tritt Nina Zimmer in Bern öffentlich in Erscheinung: Sie wird an der Sommerakademie im Zentrum Paul Klee teilnehmen, die vom 11. bis 21. August stattfindet. Gastkurator ist dieses Jahr der Künstler Thomas Hirschhorn. Auch hat die Deutsche im Sinn, ihren Wohnsitz nach Bern zu verlegen. Nina Zimmer, die über vielfältige Sprachkenntnisse verfügt – unter anderem auch in Japanisch und Koreanisch – versteht bereits Berndeutsch. (Der Bund)

(Erstellt: 22.03.2016, 07:18 Uhr)

Nina Zimmer wird die neue Superdirektorin

Die künstlerische Leiterin der beiden Häuser Kunstmuseum und Zentrum Paul Klee heisst Nina Zimmer und ist Vizedirektorin des Kunstmuseums Basel. Mehr...
21.03.2016

«Ich möchte in beiden Häusern ein Büro haben»

Video Nina Zimmer, die neue Direktorin von Kunstmuseum und Zentrum Paul Klee, äussert sich im Interview zum Begriff «Superdirektorin» und ihren Plänen mit den Museen. Mehr...
21.03.2016